

Denkmäler verstehen

Betrifft: „Denkmalaktion“

von M. Dusini, Falter 27/13

„Der Bezug zu den Verfolgten der NS-Militärjustiz und damit zum Umgang mit der Vergangenheit als auch zur Durchsetzung der Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure und Verfolgten der NS-Militärjustiz ... die existenzielle Situation des Einzelnen gegenüber gesellschaftlichen Ordnungs- und Machtverhältnissen ... überzeugendes kritisches künstlerisches Zeichen der Zivilcourage ... Stärke, Kraft und intellektueller Überbau ... ein Symbol dafür, dass die Vergangenheit Herausforderung für die Gegenwart ist ... universal (sic!) lesbar gemacht.“ (Aus der Begründung der Jury für die Auswahl des liegenden blauen Beton-X als „Deserteurs-Denkmal“ für den Ballhausplatz).

Huh: Alle diese hehren Formeln sind der Stoff, aus dem dieses X gemacht ist? Offenbar doch nicht, sonst wäre nicht sofort die beruhigend gemeinte Mitteilung nachgeliefert worden, dass dem X eh eine Texterklärung angeheftet werde.

Abgesehen von der pffiffigen Bildervertauschung zweier aktueller Denk-

mal-Aktionen (Weinheber- und Deserteurs-Denkmal) im vorletzten *Falter*: Ein Denkmal, als petrifizierte Erinnerung, ist kein „freies“ ästhetisches Gebilde, ist nicht *l'art pour l'art*; einem Denkmal ist a priori eine Zweckbestimmung mitgegeben, ein Denkmal ist also (bestenfalls) „angewandte Kunst“. Ein gelungenes Denkmal sollte sich, anders eben als „pure“ Kunst, in Funktion und Form selbst vermitteln und keines Zusatzes in der Art einer textlichen Erklärung bedürfen.

Wenn es um ein Denkmal im „öffentlichen Raum“ geht, ist wohl auch „die Öffentlichkeit“ Adressatin der Botschaft, die dem Denkmal injiziert ist. Über „freie“ Kunst kann und soll – obwohl es, seit es die Kunstwissenschaft gibt, auch Kriterien zur Beurteilung von künstlerischer Qualität gibt – mit keiner „Volksbefragung“ abgestimmt werden. Kunst, deren Zweck als Denkmal an „die Öffentlichkeit“ gerichtet ist, sollte allerdings zumindest auch(!) exemplarisch daraufhin geprüft sein, ob „die Öffentlichkeit“ die intendierte „Aussage“ überhaupt versteht.

WALTER STACH Wien 6